

una sancta

Ökumenischer Gottesdienst

Text: Johannes 17, 20.21

Autor: Pfr. Harald Wagner, Heiningen

Ansprache:

Wir freuen uns, diesen Gottesdienst heute in guter ökumenischer Verbundenheit miteinander zu feiern. Unser ökumenischer Gottesdienst ist ein Zeichen. Es besagt: Wir wollen auf dem ökumenischen Weg aufeinander zu bleiben. Wir wollen trotz ökumenischer Rückschläge uns in unserer guten Nachbarschaft und ökumenischen Zusammenarbeit nicht beirren lassen. Wir wollen die Bitte Jesu ernst nehmen: »Auf dass sie alle eins seien.« Wir sollen um Gott kreisen und nicht um unsere Kirchen.

Wir haben in der Lesung vorhin eine der klassischen neutestamentlichen Begründungen für die Ökumene, für die Aufgabe der Einheit der Christen gehört. Der Text ist ein Gebet Jesu, ein intimes Zwiegespräch zwischen Jesus und seinem Vater. Johannes stellt uns Christus vor Augen, wie er um die Einheit der Seinen betet. Dieses Gebet heißt seit dem 16. Jahrhundert »das hohepriesterliche Gebet Jesu«. Jesus tritt in ihm als Fürsprecher auf, als Anwalt seiner Freunde und aller Menschen. Er formuliert in diesem Gebet seinen letzten Willen. Es ist eine Art »Testament«: »ein Testament im Munde des Lebensfürsten«. Jesus vertraut seine Hingabe, sein Werk, die Zukunft seiner Botschaft der Hand Gottes an. Christus bittet, dass die Gemeinschaft der Christen an seiner Stelle Zeuge der Liebe Gottes wird. Sie können aber seine Zeugen nur sein, wenn sie in guter Gemeinschaft leben.

Johannes schreibt diesen Text zur Zeit der Christenverfolgung unter dem Kaiser Domitian. Die Gemeinden waren von außen, aber auch von innen wegen ihrer Zerstrittenheit bedroht.

Nur wenn die Christen ihre Zerstrittenheit überwinden, werden sie glaubwürdige Zeugen des Gekreuzigten sein können. Durch die Einheit der Christen wird der Glaube bezeugt. Durch ihre Trennung und Spaltungen wird er verdunkelt. Wie sollte ihnen die Botschaft von der Versöhnung geglaubt werden, wenn sie unversöhnt nebeneinanderher leben. Denn durch die Trennung und Spaltung der Christen bleibt Jesu letzter Wille unerfüllt, »auf dass sie alle eins seien.«

Die Einheit der Kirchen soll ja die Einheit zwischen Christus und dem Vater irdisch darstellen.

Wir evangelischen Christen sind durch die Verlautbarung »Dominus Jesus« der Glaubenskongregation des Kardinal Ratzinger mehr als irritiert. Ich weiß, dass es vielen katholischen Mitchristen auch so geht.

Die Erklärung Dominus Jesus ist ein großer Rückschritt für die offiziellen ökumenischen Beziehungen. Sie ist eine Belastung für den ökumenischen Dialog. In ihr steckt die

falsche Hoffnung, es könnte so etwas wie eine »Rückkehrökumene« geben. Ein evangelischer Bischof aus Ostdeutschland meinte dazu: In jeder Familie gebe es eine älteste Schwester, die meint, die Mutterrolle übernehmen zu müssen. So auch in den Kirchen. Angesichts des 3. Jahrtausends hätte man sich gewünscht, dass eine ökumenische Vision, eine ökumenische Ermutigung ausgesprochen wird.

Wir wollen uns in unserer Ökumene vor Ort nicht beirren lassen. Wir wollen an unserer guten ökumenischen Zusammenarbeit festhalten. Ja, wir wollten sie gern noch ausbauen und vertiefen. »Jetzt erst recht.« Trotz aller offizieller Eiszeit bleiben wir auf dem Weg des ökumenischen Miteinander und in guter Nachbarschaft verbunden. Die wahre Kirche Christi wird nicht durch institutionelle oder dogmatische Richtigkeiten am Leben erhalten, sondern durch das Leben der Gemeinden, die sich an Jesu Wort und Leben orientieren.

Wir sind eine gute ökumenische Hausgemeinschaft. Es gibt für uns eine ökumenische Verpflichtung durch die konfessionsverbindenden Familien in unseren Gemeinden, die Ökumene leben oder gelebt haben. Christus ist die Einheit der Kirche. Solange wir uns an ihm orientieren, werden wir Gegensätze überbrücken können.

Lassen Sie mich heute an die »una sancta«-Bewegung erinnern. Sie war eine lose evangelisch - katholische Bruderschaft. Die ökumenischen Brüder beteten miteinander für die Einheit der Kirchen. Diese Bewegung wurde von dem katholischen Priester Max Josef Metzger gegründet. Er wurde wegen seines Friedensengagements 1944 hingerichtet. Der Name »una sancta« stammt aus dem alten ökumenischen Bekenntnis von Nicäa »credo unam sanctam ecclesiam, catholicam et apostolicam.« »Ich glaube an die eine heilige, allgemeine, apostolische Kirche.« Der »una sancta«-Bewegung ging es um eine »schöpferische Einheit« der Kirchen. Eine Einheit in der Vielfalt. Sie hat auch einfache Regeln für den ökumenischen Dialog aufgestellt:

1. Schaue zuerst auf das, was den Konfessionen gemeinsam ist.
2. Sieh das Unterschiedliche richtig, aus dem Fluss des Leben entstanden.
3. Habe Ehrfurcht gegenüber anderen Konfessionen.
4. Suche die Schuld der Trennung zuerst bei dir.
5. Versuche nicht den anderen zu deiner Konfession zu bekehren, bekehre dich selbst. Lerne den anderen besser kennen. Konfessionen sind verschiedene Wege zu dem einen Ziel: Christus.

Max Josef Metzger schrieb einmal: »Wenn nicht von unten her das Feuer geschürt wird, aus den Gemeinden, aus kleinen verantwortungsbewussten Kreisen, kann der ökumenische Eifer erlahmen, kann altes Misstrauen, können halb überwundene Vorurteile wieder erwachen.«

Gebet:

1. SPRECHERIN: Herr, unser Gott, du Gott der Liebe und des Erbarmens! Es ist Jesu letzter Wille, dass wir eins seien in versöhnter Verschiedenheit. im Glauben und im Dienst der Liebe. Schenke uns, Herr, die Einheit in Christus, damit die Welt glaube. Lass uns nicht resignieren auf dem geschwisterlichen Weg aufeinander zu. Herr, erbarme dich.

2. SPRECHERIN: Wir beten für unsere Ökumene vor Ort, dass wir das gute Miteinander noch vertiefen können, dass wir uns durch Rückschläge nicht entmutigen lassen. Wir bitten dich für unsere ökumenische Gemeinschaft, dass wir uns in unseren verschiedenen Traditionen gegenseitig achten und respektieren, dass wir voneinander lernen, den anderen als Bereicherung entdecken. Hilf, dass wir uns gegenseitig unterstützen können. Herr, erbarme dich.

1. SPRECHERIN: Wir bitten heute für alle Friedenskräfte, die auf ein Ende des Nahostkonfliktes hinarbeiten, dass sie wieder neues Vertrauen und Friedensbereitschaft wecken können. Herr, erbarme dich.

2. SPRECHERIN: Wir beten auch für alle Flüchtlinge in unseren Gemeinden, die verängstigt sind, die von Abschiebungen bedroht sind, deren Zukunft ungewiss ist, die sich um die Angehörigen in ihrer Heimat sorgen. Herr, erbarme dich.

1. SPRECHERIN: Wir bitten für unser Land, dass wir alle dort mutig aufstehen, wo der soziale Friede durch rechte Gewalt zerstört wird und Menschenwürde mit Stiefeln getreten wird. Herr, erbarme dich.

Gott der Einheit, Gott der Liebe! Was wir mit unseren Lippen sagen, lass in unserem Leben Gestalt gewinnen.

Sende uns deinen Geist, der uns zusammenführt durch ein Band des Friedens.

Lass das, was uns verbindet, stärker sein als das, was uns trennt.

Lass Rückschläge uns nicht entmutigen weiterzugehen auf dem Weg zur Einheit.

Bringe uns dazu, deinen Willen zu tun, den Willen Jesu Christi, unseres Herrn.